

oben genannten Tendenz ins Unendliche Gott zu vermuten. Der Autor lehnt einen solchen Versuch ab, da jene Unendlichkeit eine bloß potentielle sei. Das schließe aber nicht aus, jenes „Transzendieren ohne Transzendenz“ als Platzhalter echter religiöser Transzendenz zu deuten. Sichtbarer als dieser positive Bezug zur Technik ist der negative, die Sünde im zerstörerischen Potential der Technik. Das wäre allerdings zu relativieren durch das zerstörerische Potential der kapitalistischen Wirtschaft. Denn aus dem technisch Möglichen wird immer nur das realisiert, was wirtschaftlich Gewinn verspricht, allerdings mit Ausnahme von Hochrüstung, Big Science und Medizin.

Paul Erbrich SJ

NOBLE, David F: *Eiskalte Träume*. Die Erlösungsphantasien der Technologen. Freiburg: Herder 1998. 320 S. Lw. 39,80.

Religion und Technik gelten gewöhnlich als Gegensätze. Vom Marxismus des 19. und 20. Jahrhunderts bis hin zu neuesten Computertechnologien wie die „Artificial Life“-Technik gilt Technik als materialistische Gegeninstanz zur Religion. Mit erdrückendem Beweismaterial aus allen Jahrhunderten und allen Bereichen wie Atomforschung, Weltraumfahrt, Computer- und Gentechnologie unternimmt es David F. Noble, das Gegenteil zu beweisen. Indem er die Wurzeln des modernen Technisierungsprozesses ins Mittelalter zurückverfolgt und über die Neuzeit bis in die Gegenwart rekonstruiert, kann er zeigen, daß der vorgebliche Gegensatz zwischen Technik und Religion auf einer Selbststilisierung beruht, die einer kritischen Überprüfung nicht standhält. Vielmehr ist es durch alle Jahrhunderte hindurch so gewesen, daß christliche Erlösungsvorstellungen maßgeblich bei der Motivation von Technikproduktion beteiligt war.

Nur, was folgt daraus? Für Noble ist der Sachverhalt klar: „Die Transzendenz ist ein irreführendes Konzept.“ Sie stiftet uns nämlich an, dort nach dem Absoluten zu suchen, wo es sich nicht finden läßt: im Bereich des Technischen. Hier gehe es um endliche Mittel zur Befriedigung endlicher Bedürfnisse, und wir sollten endlich einsehen, daß christliche Erlösungshoffnungen auf einem Irrtum beruhen.

Man weiß nicht, was man an diesem Buch

mehr hervorheben soll: die Ausführlichkeit und eminente historische Bildung seines Autors, oder die Schlichtheit der philosophisch-systematischen Grundposition, die dem Thema in keiner Weise gerecht wird. Je umfangreicher das Material, das Noble vor uns ausbreitet, desto nachdrücklicher muß uns das Gefühl beschleichen, daß hier Detailreichtum und Gedankenarmut eine unglückliche Verbindung eingegangen sind. Diese Untersuchung hätte zumindest einige weitere systematische Differenzierungen erfordert:

1. Macht es einen Unterschied, wenn ein mittelalterlicher Zisterziensermönch den technischen Fortschritt als möglichen Weg zur Erlösung begreift, die eigentlich nicht herstellbar ist, oder wenn man mit den evangelikalischen Fundamentalisten, die heute noch in der NASA sitzen, der notdürftig ideologisch verbrämten Meinung ist, Raketenstarts seien eine Art von Gebet. (Was Noble in dieser Hinsicht an Erschreckendem aus dem Gebiet der Atom- und Computertechnologie beisteuert, sollte man sich allerdings nicht ersparen.)

2. Ist es illegitim, die religiösen und metaphysischen Hintergründe im Denken und Schaffen von Wissenschaftlern und Technikern wie Newton, Boole, Edison und anderen allein deshalb zu kritisieren, weil sie auf idealisierende Ausgriffe zurückgehen. In der Wissenschaftstheorie ist längst anerkannt, daß ohne solche idealisierenden Ausgriffe auch nichts Neues entstünde. Warum sollten sie also schädlich sein?

Nobles Buch ist diktiert vom Haß auf die christliche Religion, deren Transzendenzbestreben er umstandslos mit dem technischen Fortschritt identifiziert. Dieser Fortschritt sei „militaristisch, frauenverachtend, mönchisch, apokalyptisch, transzent“ (das soll alles dasselbe sein). In Deutschland gab es schon vor Jahrzehnten eine vergleichbare Rede von den „gnadenlosen Folgen des Christentums“. Diese Rede konnte von den Theologen leicht widerlegt werden. Hat Noble davon nichts erfahren?

Zieht man Nobles leicht durchschaubare, undifferenzierte Ideologie ab, dann ist sein Buch gleichwohl empfehlenswert, da es kaum ein anderes geben dürfte, das so materialreich und erudiert das Thema „Technik und Transzendenz“ behandelt.

Hans-Dieter Mutschler